

Dank für die Ehrung!

von Pastor Dr. H. Müntinga

Ein Mensch, der als Pastor und Christ
schon lang in Obernkirchen ist,
genauer: 26 Jahre,
weiß sind inzwischen seine Haare –
ward eines Tages informiert,
man habe eifrig diskutiert
und sei sich einig dann geworden,
ihm den bewussten Friedrichs-Orden,
das Kaiser-Siegel zu verleih'n.
Die Überraschung ist nicht klein.
Denn noch hat man ihm nicht verraten,
für welche Werke, welche Taten
und welche Verdienste in der Stadt
man ihm den Preis gegeben hat.

Zwar bietet ihm die Stadt am Berge
schon lange Heimat und Herberge.
Als Pastor und als Prediger,
zuerst einmal als Lediger
und dann im Haus mit Frau und Sohn
wohnt er hier viele Jahre schon
und auch in seinem Ruhestand
bleibt er ihr Bürger, wie bekannt.

Doch ist er jemand in der Welt,
der sich nicht gern nach vorne stellt.
Für ihn gilt schon seit Kindesbeinen
das preußische: „Mehr sein als scheinen“
Und daraus folgt sehr kurz und schlicht:
„Als erstes tut man seine Pflicht!“

So wird er sich nicht sehen lassen
als der „Hans Dampf in allen Gassen.“
Er tritt nicht auf wie Möllemann,
der so gut Fallschirmspringen kann.
Er liebt auch nicht die Dauerreden,
bei Talk-Shows und Events, die öden.
Es fehlt ihm alles jeder Zeit
zur „schillernden Persönlichkeit.“

Das mag an dem Beruf schon liegen:
Pastor heißt: Hirt. Der ist verschwiegen.
Der Hirte seine Schäfchen kennt,
auch wenn er ihnen nicht nachrennt.
Er läßt die Herde fröhlich blöken,
weiden und wandern, kieken, spöken
und denkt sich dabei nur sein Teil,
paßt aber auf, wünscht ihnen Heil.

**So ähnlich ist für meine Ohren
Amt und Berufung des Pastoren.
Als solcher steht er hier nun da,
der Doktor Hermann Müntinga,
mit Luther-Weste angetan,
herzlichen Dank dem Schneidersmann.**

**Er liebt vor allem leise Töne,
die Kunst, Musik und alles Schöne,
das keine grellen Blüten treibt
und er im Verborg'nen bleibt.
So ist auch seine Lust das Wandern,
alleine oder auch mit andern.
Im MGV und Kirchenchor
singt er begeistert im Tenor.
Manchmal -wie jetzt-, wenn er's kann richten,
setzt er sich nieder, um zu dichten.
Auch dies hier ist ein großer Tusch
Für Eugen Roth und Wilhelm Busch.**

**In allem läßt er sich nicht rauben
das, was ihn trägt, den Christen-Glauben.
So sagt es schon das alte Lied:
Was immer kommt und was geschieht:
„Wer nur den lieben Gott läßt walten,
den wird er wunderbar erhalten.
Wer Gott, dem Allerhöchsten traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.“**

**Der Mensch als so geehrter Mann
nimmt dieses Siegel dankbar an.
Er stellt sich zu den 19 andern,
die vor ihm mit dem Siegel wandern!
Als Preisträger in diesem Ort
erlaubt er sich noch dieses Wort:**

**„In Obernkirchen ist nichts los.“
So hört man oft. Wer sagt das bloss?
Man muss, was los ist, nur entdecken,
das Schöne aus dem Schlaf erwecken
wie einst Dornröschen mit dem Kuss.
Dann ist mit zuviel Trübsinn Schluss.**

**Natürlich muss der Schornstein rauchen
und unsre Wirtschaft Wachstum brauchen.
Natürlich wäre schön mehr Geld,
das in die leeren Kassen fällt.
Es stimmt: Erbprinz und Schloßtheater,
die „Landpartie“, ein Landesvater,
ein ICE auf schnellen Schienen -
damit kann unsre Stadt nicht dienen.
Dafür sind Bürger hier bereit,
mit eignem Geld und eigener Zeit
sich für das Gute einzusetzen,
statt über Mängel nur zu schwätzen.
So kann Kultur und Kunst bestehn,
Lesen wie Baden kann man gehn.
So ist auch das Museum offen
und darf auf viele Gäste hoffen.
So ist hier wirklich vieles los,
es fällt nur niemand in den Schoß.**

**Und selbst wenn das nicht mehr passierte
und niemand diese Stadt regierte:
Dort steht die Kirche, dort das Stift,
wo man auf viele Schätze trifft.
Dort klingt Musik in unsre Ohren.
Dort wird die Seele neu geboren
durch jedes schlichte Bibelwort.**

**Kultur beginnt an diesem Ort.
Das sollten wir auch alle schätzen
und es durch keine Show ersetzen.
Denn das zuerst macht hier im Land
das Obernkirchen wohlbekannt.
Ich will die Gunst der Stunde nützen:
„Förderverein“ „Kirche“ unterstützen!**

**Doch nun, glückauf! Der Markt beginnt!
Des alten Kaisers junges Kind
soll Freude und Geschäfte bringen,
dass auch die Kassen fröhlich klingen.
Fritz Rotbart alias Barbarossa
ging wie bekannt nicht nach Canossa,
sondern er zog ins Heilige Land,
wo er ein jähes Ende fand.
Zum Ende will auch ich nun kommen,
das Siegel hab ich angenommen
und nehme es gleich mit hinaus.
Finis. Punktum. Applaus! Applaus!**

**Dr. H. Müntinga
18. Oktober 2002**